

WARUM HAT MICH DER ORF VERGESSEN?

Aggressive Sprachpolizisten gegen geknebelte Mehrheit. Weibliche Glas-Aufzüge und künftig weniger Beethoven wegen „weißer europäischer Musik aus der Sklavenzeit und Komplizenschaft mit weißer Vorherrschaft“.

Das ORF-Fernsehen besteht für meine Gefährtin und mich zu 90% aus der „ZIB“. Dort erfährt man aus erster Quelle, was Opposition und Prof. Filzmaier verdammen bzw. untersuchen und wie sich die Regierung mühsam dagegen verteidigt. Jeden Tag schauen wir hinein und bezahlen pünktlich GIS-Gebühren. Seit einiger Zeit werde ich bei der Begrüßung durch Herrn Leitner dennoch glatt übergangen: Nur die weibliche Hälfte der Bevölkerung (Seherinnen, Bürgerinnen, Wählerinnen etc.) hält er für erwähnenswert. Ich rufe daher, zutiefst gekränkt, alle mit einem Y-Chromosom Stigmatisierten – diese Erbinformation bestimmt uns unverschuldet zu Mannspersonen – zu einem GIS-Boycott auf.

Schnurstracks auf dem glitschigen Parkett der politischen Korrektheit (PC) gelandet, gehe ich abgedroschenen Argumenten älterer weißer Männer unauffällig aus dem Weg. Von Sprachpolizisten, der geknebelten Mehrheit, neuem Totalitarismus etc. muckele man lieber nicht; das ist Schnee von gestern. Was heute, an dieser Stelle, geschrieben steht, ist manchem ebenfalls verdächtig: Wie Linksintellektuelle meinen, seien die zweieinhalb Millionen „Krone“-Leser am Sonntag (40% der Wahlberechtigten) samt Autor ja geistig eher unbeweglich.

Man verzeihe den Selbstgerechten diese Großtuererei. Was mir an den Ausformungen der PC (Gendern, Löschkultur, Identitätspolitik) missfällt, sind die aggressive Sprache und Intoleranz. Deren Zwängen fielen jüngst sogar Mit-

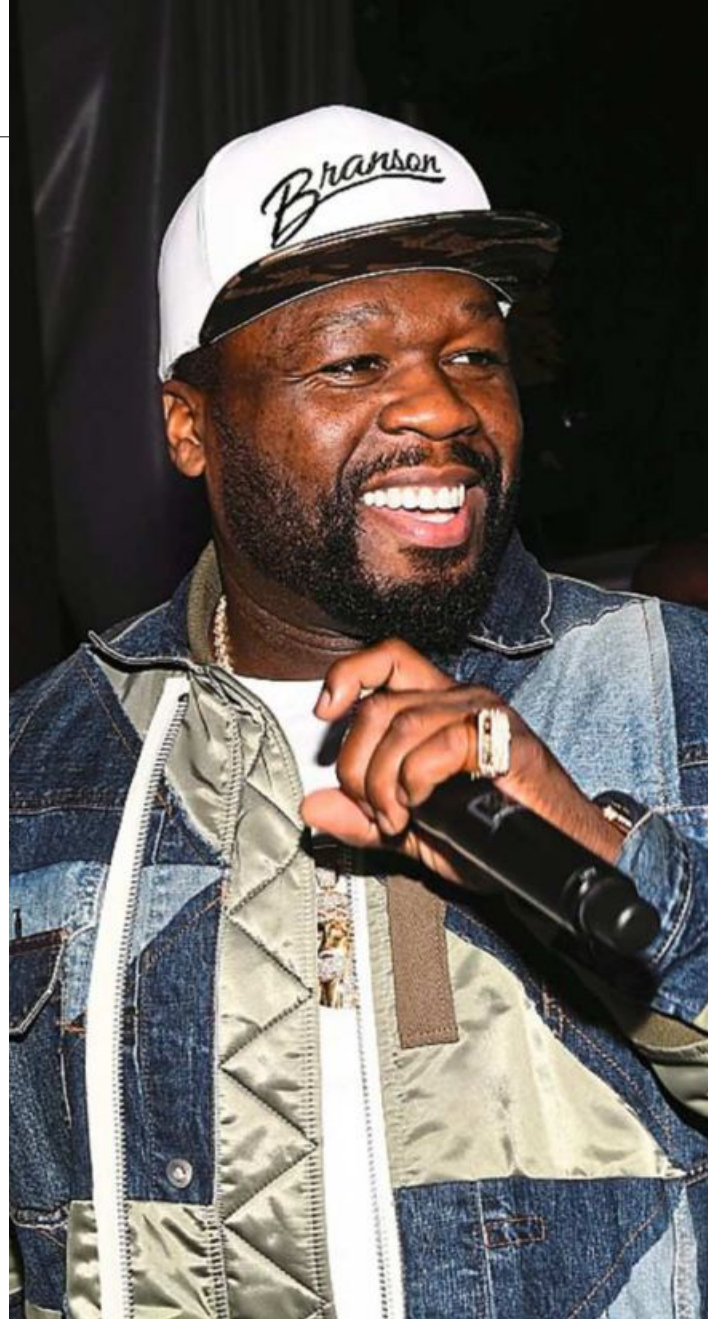


QUERGEDACHT
DI DR. KLAUS WOLTRON

glieder von Grünfraktionen zum Opfer. „Ich bin gebürtige Peruanerin und habe indianisches Blut in meinen Adern. Meine Herkunft ist Teil meiner Identität, und so schmerzt die Auseinandersetzung gerade besonders.“ Was war geschehen? Eine Kandidatin für das Berliner Bürgermeisteramt hatte während einer Konferenz der Grünen von einem Kindheitswunsch erzählt: Sie wollte Indianerhäuptling werden. Der Aufschrei war enorm. „Indianer“ sei ähnlich beleidigend wie das N-Wort. Studentinnen der Kunst-Uni Linz wiederum fordern, den bekannten Glas-Lift „weiblicher“ zu gestalten, weil er wegen seiner Form ein „phallisches Symbol“ darstelle. Gynäkologische Details des Vorschlags verschweige ich wegen angeborener Verschämtheit.

BLINDWÜTIGE LÖSCH-APOSTEL

Man soll Randgruppen Achtung durch Vermeidung von Bezeichnungen, welche sie beleidigen könnten, bezeugen. Abzulehnen ist indessen der fanatische Einsatz von Organisationen, die mit den erwähnten Gruppen nichts zu tun haben. Die blindwütigen Apostel der Löschkultur merken nicht, dass sie in den Fußstapfen zelotischer Wahhabiten wandeln, wel-



TAREK LEITNER
begrüßt mich nicht mehr. GIS zahlen darf ich aber schon.

che unwiederbringliche Kulturdenkmäler zerstören. Bis zur Verfemung von Columbus reicht der Bogen der posthum Geächteten. Auch Filme, Denkmäler, Straßen- und Firmennamen sollen getilgt werden. Die Anfänge dieser Bewegungen dienten achtbaren Zielen. Wie alles, was längere Zeit andauert und übertrieben wird, beginnen diese jedoch, zerstörerisch zu wirken. Sie münden in einen Kulturkampf mit der Absicht, jegliche Verschiedenheit zwischen Kulturen, Menschen und moralischen Systemen auszulöschen. Dieses Bemühen reicht bis zur Negierung des Unterschieds der Geschlechter: Mitglieder der Australian National University verlangten dieser Tage, die Begriffe „Vater“ und „Mutter“ zu streichen und „Eltermilch“ statt „Muttermilch“ zu sagen. Nachdem bei einer Pro-



testkundgebung im dritten Wiener Bezirk eine LGBTQIA*-Flagge zerrissen worden war, setzte man ein Zeichen für mehr Toleranz. (Für **Uneingeweihte: LBGTQIA* lesbisch, schwul, bisexuell, transgender, queer, intersexuell, a-gender, *: andere Identitäten**). Politiker pinselten einen Regenbogen-Zebrastrifen auf die Hauptstraße. Parole: „Egal, wen du liebst und wie du lebst: Die Landstraße liebt dich!“

Musikprofessoren der weltberühmten Oxford-Uni wirken dagegen intolerant. Sie fordern weniger Mozart und Beethoven im Lehrplan. Der Grund: Dies sei „weiße europäische Musik aus der Sklavenzeit und Komplizenschaft mit weißer Vorherrschaft“. Schwarze Rapper werden da gleich einspringen. Für mich gilt für all diese Seltsamkeiten die Devise Friedrichs des

Li.: Rapper 50 Cent und Beethoven, dessen Kompositionen laut Oxford-Universität für „weiße europäische Musik aus der Sklavenzeit und Komplizenschaft mit weißer Vorherrschaft“ stehen.

Großen: „Jeder möge auf seine eigene Weise selig werden“ – wenn er dabei andere in Ruhe lässt.

Was die diversen Tollheiten der Genderei anlangt, halte ich es mit dem SPD-Urgestein Walther Thierse: „Für die Gleichstellung der Frauen ist es wichtiger, den Gender-Pay-Gap (ungleiche Bezahlung, Anm.) zu überwinden, als an der Sprache zu arbeiten.“

Ist es eine Fortsetzung der bisher krachend gescheiterten Absichten des Bolschewismus, die Unterschiede zwischen den Menschen auszutilgen? Im Erfolgsfalle würde der Sieg jener Kräfte, die Stefan Zweig in seinem Werk: „Die Monotonisierung der Welt“ 1925 resignierend beschrieb, früher oder später stattfinden. Angeregt durch Anne Applebaum („Die Verlockung des Autoritären“) durchblätterte ich erneut Platons „Der Staat“ (ca. 420 v. Chr.) und fand die heiß umstrittene, verblüffend aktuelle Beschrei-

bung dessen, was in den westlichen Demokratien abläuft:

„Als letztes Stadium geht aus der Demokratie die Tyrannenherrschaft hervor. Der unbeschränkte Freiheitswille wird den Demokraten zum Verhängnis, da sich die Freiheit zur Anarchie steigert. Der demokratische Bürger ist nicht gewillt, eine Autorität über sich anzuerkennen. Die Regierenden schmeicheln dem Volk. Ausländer sind den Stadtbürgern gleichberechtigt, Kinder respektieren weder Eltern noch Lehrer, und sogar Pferde und Esel schreiten frei und stolz einher und erwarten, dass man ihnen aus dem Weg geht.“

Den Eseln und Pferden kann man ihr anmaßendes Verhalten ja nachsehen. Fanatisierte Genderrer, selbst ernannte Überkorrekte und Löschkultur-Jünger aber trifft ein gehöriger Teil der Verantwortung für die fortschreitende Zerstörung des sozialen Zusammenhalts. ■

zweispurig.at

SIE SIND AUF AUTOSUCHE?



zweispurig.at ist DIE österreichische Online-Plattform für Autos von geprüften Händlern.
www.zweispurig.at

 **ZWEISPURIG**
Hier finden Sie Ihr AUTO.

ANZEIGE